

Parlamentarischer Abend der DG PARO – Wie bekommen wir die Parodontitis in den Griff?



Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie (DG PARO) hatte im September Gesundheitspolitiker des Bundestages sowie Repräsentanten aus Forschung, Ärzteschaft und Gesetzlichen Krankenkassen zu einem Parlamentarischen Abend eingeladen. Ziel war ein offener Dialog über die Verbesserung der Behandlungsrealität von Parodontitis vor dem Hintergrund einer steigenden Prävalenz. In einer konstruktiven Diskussion wurden verschiedene Ursachen des eklatanten Mangels an parodontaler Behandlung identifiziert sowie erste Lösungsansätze skizziert. Als mögliche Faktoren bei der Verbesserung der Behandlung wurde eine bessere parodontologische Ausbildung der Zahnärzte, die wirksame Aufklärung und Mitarbeit von Patienten sowie eine Anpassung des GKV-Leistungskatalogs identifiziert. Die Politiker der Regierungsparteien beteuerten ihre Unterstützung bei der Verbesserung der

parodontologischen Versorgung und sehen die Anliegen der DG PARO im Einklang mit den zentralen gesundheitlichen Handlungsfeldern der Regierung „Prävention“ und „Demographischer Wandel“.

Missverhältnis zwischen Bedarf und Behandlung

Prof. Dr. *Peter Eickholz*, Präsident der DG PARO, wies in seinem einleitenden Vortrag auf die dramatische Unterversorgung der Bevölkerung in Deutschland hin: „Wir haben die Parodontitis nicht im Griff. Nach konservativen Schätzungen stehen etwa 8 Millionen behandlungsbedürftige, schwere Fälle von Parodontitis nur 980.900 abgerechnete Behandlungen gegenüber. Vor allem ältere Menschen sind betroffen, etwa 40 % der Senioren weisen eine schwere Form der Parodontitis auf.“ Ein wesentliches

Problem, so Prof. *Eickholz*, sei die schwierige Früherkennung der Parodontitis. „Die Parodontitis ist hinterhältig, sie schleicht sich an und ist anfangs kaum zu bemerken.“

Aufwertung der Parodontologie in der Ausbildung

Laut Prof. Dr. *Thomas Kocher* vom Universitätsklinikum Greifswald hat sich die Mundgesundheit in den letzten Jahren verbessert. Die Ursache dafür läge im Fokus auf Karies in Ausbildung und Behandlung. Der Zahnhalteapparat finde hingegen wenig Beachtung, auch wenn Parodontitis, so Prof. *Kocher*, genau wie Karies für 30 % der Zahnverluste verantwortlich sei. „Um schwere dentale Erkrankungen weiter zurückzudrängen, brauchen wir eine konsequente Parodontalbehandlung. Bei parodontal leicht beschädigten Zähnen können ohne großen Aufwand große Erfolge erzielt werden. Die parodontologische Ausbildung muss deshalb verbessert werden. Nur wenn das Know-how vorhanden ist, wird kompetent behandelt. Letztendlich wird eine veränderte Ressourcenallokation im Gesundheitssystem – von Restauration zu Parodontologie – notwendig sein“, so Prof. *Kocher*.

Aufklärung und Mitarbeit von Patienten fördern

Dr. *Ute Maier*, Vorsitzende des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KZV BW) bemängelte, dass im derzeitigen GKV-System der Fokus immer noch auf der Reparatur anstatt der Prävention liege. Sie machte u.a. dies und den eingeschränkten finanziellen Spielraum als Teilursachen für die Unterversorgung aus. Die für die Patienten kaum wahrnehmbaren Symptome und



Abbildung 1 (v.l.n.r.): K. Worch, DG PARO; P. Eickholz, DG PARO; M. Kleinebrinker, GKV-Spitzenverband, U. Maier, KZV BW; D. Oesterreich, BZÄK; E. Irlstorfer, CDU/CSU; D. Heidenblut, SPD, T. Kocher, DG PARO.

(Abb. 1: DG PARO/Jürgen Sendel)

damit einhergehend ein geringes Krankheitsbewusstsein sowie eine mangelnde Mitarbeit seien aber auch wesentliche Faktoren, die eine gute Versorgung erschweren. „Wir müssen uns deshalb fragen, welche parodontalen Behandlungen überhaupt finanzierbar sind und wie wir die konstante Mitarbeit der Patienten bewerkstelligen können“, erklärte Dr. Maier.

Behandlungsrichtlinie und Leistungskatalog überdenken

Dr. Michael Kleinebrinker, im Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) für vertragszahnärztliche Versorgung zuständig, konstatierte wie seine Vorredner eine Diskrepanz zwischen parodontalem Behandlungsbedarf und tatsächlicher Behandlung. Für die Zukunft, so Dr. Kleinebrinker, sei es wichtig, ein Bewusstsein für Ursachen und Folgen der Parodontitis zu schaffen. Gleichzeitig müsse aber auch das Therapiekonzept zur Behandlung von Parodontalerkrankungen im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) entlang der vorgegebenen Bewertungskriterien geprüft und der Leistungskatalog gegebenenfalls angepasst werden. Dr. Kleinebrinker verwies in diesem Zusammenhang auf einen entsprechenden Prüfantrag der Patientenvertreter im G-BA.

Die Regierungsparteien setzen ganz auf Prävention

Die Repräsentanten der Regierungsparteien zeigten sich in Problemanalyse und Lösungsansätzen grundsätzlich einig. Erich Irlstorfer, Bundestagsabgeordneter für die CDU/CSU, forderte vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft die Fokussierung auf frühe Risikoauflärung, adäquate Ausbildung des medizinischen Fachpersonals und Präventionsmaßnahmen, insbesondere in der Parodontologie. „Ich bin davon überzeugt, dass durch Gesundheitsförderung und Prävention die Krankheitskosten gesenkt werden können und die Eigenverantwortung der Menschen gestärkt wird“, bekundet der CSU-Abgeordnete.

Auch Dirk Heidenblut, Mandatsträger der SPD, setzt auf Patientenaufklärung und Prävention, wobei der veränderten Wahrnehmung der Parodontitis eine entscheidende Rolle zukäme. „Kampagnen und Informationen, die Bewusstsein für Zusammenhänge schaffen, gerade im Bereich Zahn- und Mundgesundheit, sind ein wichtiges Mittel. Etwaige Kampagnen könnten mit dem neuen Präventionsgesetz, das wir für Anfang dieser Legislaturperiode ins Auge gefasst haben, einen wichtigen Impuls setzen.“ Beide Bundestagsabgeordnete

versprachen das Thema mit Parteikollegen, der Koalition und den Partnern aus dem Gesundheitswesen weiter zu bearbeiten.

Lösungsansätze im Dialog

In der Diskussion mit allen Teilnehmern kristallisieren sich ein Konsens zu drei Handlungsfeldern heraus: Eine breite Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung der Patienten und Praxisteams, eine Prävalenzorientierung in der Zahnärztausbildung sowie eine stärkere Eigenverantwortung der Patienten zur Mitarbeit in der Behandlung hielten alle Akteure für ratsam. Beim Thema Ressourcenallokation waren sich die Teilnehmer erwartungsgemäß nicht vollends einig. Die Parodontologen forderten mit dem Präventionsargument eine Verschiebung von Ressourcen hin zu Parodontalbehandlungen. Die Kassenvertreter wiesen den Vorwurf einer Fehallokation zurück, zeigten sich aber mit Verweis auf knappe Ressourcen auch bei Budgetierung und Reallokation Gesprächsbereit. Insgesamt lobten die Teilnehmer das konstruktive und pragmatische Arbeitsklima des Parlamentarischen Abends sowie die vielen kreativen Lösungsansätze. 

Dr. Jonas Gobert



TAGUNGSKALENDER

2014

23.10. – 25.10.2014, München

Bayerische Landeszahnärztekammer und Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns

Thema: „Zahn trifft Medizin – Zähne und Kiefer im Netzwerk des Körpers“

Auskunft: www.bayerischer-zahnaerztetag.de

24.10. – 25.10.2014, Bonn

young dentists

Thema: „Der Weg in die eigene Zahnarztpraxis – Die Selbstständigkeit: Von der ersten Idee bis zur Umsetzung; Parodontologie“

Auskunft: www.young-dentists.de

25.10.2014, Mainz

38. Jahrestagung des Arbeitskreises für Forensische Odontostomatologie (AKFOS)
Auskunft: Prof. Dr. Rüdiger Lessig, Institut für Rechtsmedizin, Halle/Saale, www.akfos.com

01.11.2014, Dresden

Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dresden e.V. (GZMK)
Thema: „Prothetik des 21. Jahrhunderts“
Auskunft: www.gzmk-dresden.de, Kati Eisele, Tel.: 0351 4582712

06.11. – 08.11.2014, Frankfurt

Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK)
Thema: „Präventionsorientierte Therapiekonzepte“
Auskunft: www.dgzmk.de

13.11. – 15.11.2014, Bad Homburg

Deutsche Gesellschaft für Funktionsdiagnostik und -therapie (DGFD)
Thema: „Stellenwert der Kiefergelenkchirurgie bei funktionellen Erkrankungen ... PLUS viele freie Themen“
Auskunft: www.dgfdt.de

14.11. – 16.11.2014, Wittenberg

Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Auskunft: www.gzmk-mlu.de

15.11.2014, Münster

Westfälische Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. (WLZMK)
Thema: „Moderne Restaurations-Materia-